

Predigt zu Jos. 2, 1-21:

Liebe Gemeinde,

Da sitzt sie nun vermeintlich sicher zwischen den dicken Mauern. Und die Welt um sie stürzt ein - im wahrsten Sinne des Wortes. Draußen dröhnt das Kriegsgeschrei. Die Posaunen dröhnen wie die Sirenen totbringender Sturzkampfbomber. Und es schlägt ein um sie herum. Was eben noch sicher war, friedlich, bricht mit einem Mal weg! Was ihr eben noch halt gegeben hat, ist eingestürzt wie ein Kartenhaus. Und wenn sie aus dem Keller heraustritt, wird nichts mehr so sein wie es war, das weiß sie. Sie kennen die Bilder von zerbombten Innenstädten. Wie die zerfetzten Häuserwände wie tote Skelette in den Himmel ragen – schwarz und verbrannt. Doch in einem Fenster hängt ein Hoffnungsschimmer. Ein rotes Seil, das sich wie ein roter Faden durchs Leben zieht.

Egal in welchem Krieg, egal in welcher Stadt. Ob in Köln, Hamburg, Dresden oder Jericho. Am Ende ziehen immer verängstigte Menschen - oftmals Frauen - durch die Trümmer, zerbombt an Leib und Seele und noch weit davon entfernt, sich darüber freuen zu können, dass sie überlebt haben. Auch Rahab war eine solche Frau. Doch bevor ihre Stadt durch den Schall der Posaunen in sich zusammenfiel hatte sie in weiblicher weiser Vorsehung ein Hoffnungszeichen in ihr Fenster gehängt, das ihr das Leben retten sollte. Aber hören Sie selbst:

*Josua aber, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus und sagte ihnen: Geht hin, seht das Land an, auch Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten dort ein.*

*2 Da wurde dem König von Jericho angesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Israeliten hereingekommen, um das Land zu erkunden.*

*3 Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden.*

*4 Aber die Frau nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Ja, es sind Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren.*

*5 Und als man das Stadttor schließen wollte, da es finster wurde, gingen die Männer hinaus, und ich weiß nicht, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie ergreifen.*

*6 Sie aber hatte sie auf das Dach steigen lassen und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte.*

*7 Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furten, und man schloss das Tor zu, als sie draußen waren.*

*8 Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach*

*9 und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden.*

*10 Denn wir haben gehört, wie der HERR das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat vor euch her, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr an ihnen den Bann vollstreckt habt.*

*11 Und seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.*

*12 So schwört mir nun bei dem HERRN, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen,*

*13 dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und uns vom Tode errettet.*

*14 Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst.*

*15 Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer.*

*16 Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und verbergt euch dort drei Tage, bis zurückkommen, die euch nachjagen; danach geht eures Weges.*

*17 Die Männer aber sprachen zu ihr: So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen:*

*18 Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast, und zu dir ins Haus versammeln deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus.*

*19 So soll es sein: Wer zur Tür deines Hauses herausgeht, dessen Blut komme über sein Haupt, aber wir seien unschuldig; doch das Blut aller, die in deinem Hause bleiben, soll über unser Haupt kommen, wenn Hand an sie gelegt wird.*

*20 Und wenn du etwas von dieser unserer Sache verrätst, so sind wir frei von dem Eid, den du uns hast schwören lassen.*

*21 Sie sprach: Es sei, wie ihr sagt!, und ließ sie gehen. Und sie gingen weg. Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.*

Liebe Gemeinde,

welch eine Geschichte! Welche eine Frau! Rahab, die Wilde, das bedeutet ihr Name, hat unfassbar schlau, vorhersehend, vertrauend und risikoreich gehandelt. Sie versteckt zwei Spione, sie führt die Verfolger in die Irre, sie verhandelt um ihr Leben und das Leben ihrer Familie, sie hört, glaubt und handelt. Eine, mal ehrlich, von der wir das nicht erwartet hätten. Und als einige Tage später die Mauern der Stadt Jericho unter dem Schall der Kriegsposaunen des Volkes Israel in sich zusammenfallen, überlebt sie, weil ein rotes Seil wie eine weiße Fahne in ihrem Fenster weht.

Tausend Fragen könnten wir an diese Geschichte stellen: Warum verstecken sich die beiden Kundschafter in einem sagen wir mal eher fragwürdigen Etablissement. Wie konnte der König so schnell von ihnen erfahren? Woher nimmt Rahab, die Wilde, diese Besonnenheit, und die Kraft und die Stärke um ihr Leben zu verhandeln? Und warum ist dieses Seil eigentlich rot?

Na klar: rot ist eine Warnfarbe. Sie fällt auf. Sie ist aggressiv. Nicht umsonst sind die Trikots der meisten Bundesligavereine rot. Wer rot sieht, der kann wild werden, wie ein Stier in der

Arena. Rot ist ein Hingucker: Denken sie nur an die Morgenröte oder den roten Sportwagen und nicht zuletzt das verführerische rote Kleid. Oder den Rotstift, der uns unmissverständlich auf Fehler hinweist und die rote Laterne trägt der, der hinten läuft. Es gibt das Rot der Liebe, der Leidenschaft, der Säufernasen und die Zornesröte. Es ist aber auch die Farbe des Heiligen Geistes, der weht, wo er will. Auch im Rotlichtviertel von Jericho. Dort wurde etwas entdeckt, das sich seither wie ein roter Faden durch die Lebensgeschichte unzähliger Menschen zog und das Einzug hält, heute Morgen, hier, in der Herborner Stadtkirche, und sich durch die Bänke windet, um jede und jeden von uns zu streifen. Um uns zu ergreifen, so wie es Rahab ergriffen hat. Ich fasse noch einmal zusammen:

In Jericho ist Alarmstufe rot. Das Volk Israel ist nach langer Wüstenwanderung am Grenzfluss Jordan aufgetaucht und da lauern sie nun auf eine Gelegenheit, die Stadt Jericho einzunehmen. Und die macht dicht, die Tore dicht. Josua, der Anführer und Nachfolger Mose schickt Agenten in die Stadt. Und was tut man als Fremder in einem Ort, wo jedes unbekannte Gesicht sofort auffällt? Man geht dahin, wo man am wenigsten beobachtet ist. An den Rand der Gesellschaft - buchstäblich in die Wohnungen im Hohlraum der Stadtmauer. Sie gehen zu Rahab, die sie versteckt. Sie weiß, was zu tun ist: „Der Mut“, sagt sie, „der Mut hat die Leute in Jericho verlassen. Die haben hier allen Schneid verloren. Hier ist was Schicksalhaftes, etwas Übermenschliches im Gange“, sagt sie. „Euer Gott, der HERR, ist anders. Euer Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden“. Rahab zählt zwei und zwei zusammen, und dann schiebt sie alle Jetons ihres Lebens auf „Rouge“. Ich schlage euch beiden einen Handel vor. Ich helfe euch, und ihr helft mir. Und sie machen einen Deal, ein Geschäft, einen Vertrag, an dessen Ende ein Zeichen wie eine Unterschrift steht, eben jenes rote Seil.

Da winkt das Evangelium mit einer roten Schnur. Ein roter Faden, ins Rettungsseil eingedreht. Das Leben – das der beiden Kundschafter und das von Rahab und ihrer Familie – das Leben hängt an einem roten Faden. Das ist ebenso handfest wie hintergründig gemeint. Die rote Schnur seilt die Spione ab und schützt Rahabs Leben wie ein Sicherungsriegel. Und zugleich entdeckt Rahab in dem, was da gerade abläuft, einen roten Faden. Mitten im Chaos ihres Lebens, etwas, das diesem ganzen Drama einen Sinn abringt. Sie erkennt, dass sie wichtig ist, für die Männer, und für Gott, der hier am Werke ist, und für ihre Familie. Sie ist wichtig und es bewegt sich noch mal was in ihrem Leben! Der Geist Gottes streift sie wie ein Hauch von Frischluft. Als Dirne ist sie in der Stadt für viele Leute „das Letzte“. Aber wenn Gott bis Jericho kommt, dann werden die Karten neu gemischt. Die Letzten werden die Ersten sein. Wenn hier alles in Flammen aufgeht, ich werde das überleben!

Der Geist Gottes weht durch das Stundenhotel und Hoffnung erwacht. Gott zeigt einen Hinterausgang. Etwas scheinbar unabänderlich-Verhängnisvolles öffnet sich. Der Geist Gottes braust und lässt die Fensterläden schlagen. „Mein Leben hängt an einem roten Faden“, begreift die wilde Rahab, aber da hängt es sicher!

Übrigens: Das Bildwort vom roten Faden geht auf die englischen Marine zurück. Dort war in jedes Tau ein roter Faden eingedreht. Der rote Faden stand für den soliden Zusammenhang des ganzen Seils. Wie ein Lebensweg, der aus vielen Situationen besteht, in den aber ein roter Faden eingewoben ist, der das ganze zusammenhält und dem Leben einen Sinn gibt.

Aber schon zu Rahabs Zeiten verstand man sich auf das Seildrehen. Das gedrehte Seil heißt in der hebräischen Sprache *Tiqwa*. Ein Seil, wie es die Seiler oder norddeutsch, die Reeper, auf langen Spannbänken mit Drehvorrichtungen aus dünnen Hanffäden zu dickeren Tauen verwirbelten. In der Hafenstadt Hamburg war die Reeperbahn, heute vielleicht das bekannteste Rotlichtviertels Deutschlands, ein Zentrum des hanseatischen Schiffstau-Handwerks. Das Bibelwort *Tiqwa* hat aber noch eine weitere Bedeutung. Es ist auch die hebräische Vokabel für *Hoffnung*.

Was auf den ersten Blick keinen sachlichen Zusammenhang zu haben scheint, Seil und Hoffnung, verwirbelt die Rahab-Geschichte zu einer Heilsgeschichte. Das Seil ist sinnbildlich und wörtlich Zeichen der Hoffnung. Das Seil ist mehr als ein Strick, es ist Werkzeug der Hoffnung. Mehr noch: Es ist eine Linie zu Gott, der an der Rettung arbeitet.

Und dieser rote Faden spinnt sich durch bis hinein in unser Leben. In Lebenssituationen hinein, in denen wir nach Auswegen suchen. In denen wir vor unüberwindbaren Mauern zu stehen scheinen, scheinbar ohne Ausweg. Der rote Faden Gottes zieht sich durch das geöffnete Fenster der Rahab, läuft als Rinnsal im Blut Jesu Christi am Kreuz herab und direkt mitten in unser Herz. Sie halten das für zu weit hergeholt? Dann hören sie, was aus Rahab geworden ist. Sie wird die UrUrgroßmutter Jesu Christi. Im Stammbaum Jesu im Matthäusevangelium können sie es nachlesen. Sie steht in der Segensliste von Abraham bis Maria und Josph.

Ob das Rahab, in ihrer aktiven Zeit auf der Reeperbahn von Jericho geahnt hat? Vielleicht hat sie gedacht: Was soll mal aus mir werden? Wie wird das hier enden? Wo soll das alles hinführen? Und dann durchkreuzte Gott ihren Weg. So wie er es heute mit uns immer noch tut! Und wenn wir nachher zum Abendmahlstisch gehen, dann vergegenwärtigen wir uns das Bundeszeichen des neuen Testaments, des neuen Deals, den Gott mit jedem einzelnen von Ihnen schließen will: In Brot und rotem Wein, die Zeichen in Leib und Blut Christi sind, Ausdruck der fortdauernden Liebe Gottes. Wenn wir daran teilnehmen, hängen wir unser rotes Seil in die geschlossenen Fenster unserer Möglichkeiten und dürfen darauf hoffen, dass

Christus auch uns zu Trägern seiner Verheißung macht, indem er uns seinen Lebensweg eröffnet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.